

Zeitschrift:	Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band:	8 (1839)
Heft:	1
Artikel:	Merkwürdige Heilung einer Verletzung der Gelenkfügung zwischen dem Huf- und Kronenbein
Autor:	Leutwyler
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-589319

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VIII.

Merkwürdige Heilung einer Verlezung der Gelenk- fügung zwischen dem Huf- und Kronenbein.

Von dem
gerichtlichen Thierarzt Leutwyler
von Amriswyl im Canton Margau.

Den 8. August 1809 wurde in Lenzburg ein 5 Jahre altes schwarzes Wallachpferd, Schweizerrasse, 16 Faust hoch, wegen einer beträchtlichen Gelenkverwundung am hinteren rechten Fuße mir zur Behandlung übergeben.

Dieses Pferd hatte sich, auf der Heimreise von Aarau nach Lenzburg, einen spitzen $2\frac{1}{2}$ Zoll langen Nagel durch die Hornsohle des hintern rechten Fusses eingetreten, und dieser blieb im Hufe stecken bis auf den darauf folgenden Tag. Bei dem Herausführen aus dem Stalle hinkte das Thier beträchtlich, und nach Untersuchung des Hufes fand sich, daß der Nagel an der Spitze des Strahls durch die Horn- und Fleischsohle zur Seite der Beugeflechte in etwas schiefer Richtung auf das Hufbein eingedrungen war. Nach Herausnahme des Nagels floß etwas blutiges Wasser nach; das Pferd wurde wieder in den Stall gebracht, das Eisen abgerissen, der Huf mit lauwarmem Wasser gereinigt, ein Umschlag von erweichenden und schmerz-

stillenden Kräutern gemacht und des Tags zwei Mahl applizirt. Zwischen durch wurde noch ein lauwarmes Bad von abgekochter Kleye angewendet und so 8 Tage fortgesahren. Die Entzündung des Hufes und die Schmerzen nahmen, trotz dieser Behandlung, so beträchtlich überhand, daß ich auf eine andere Behandlungsweise denken mußte. Der unter der Sohle gebildete Eiter konnte wegen der kleinen Offnung nicht gehörig abfließen, und war mit Gelenkschmiere vermischt. Um dieser beträchtlichen Entzündung Einhalt zu thun, und einen örtlichen Aderlaß zu bewerkstelligen, entschloß ich mich, die Hornsohle gänzlich heraus zu nehmen, welche Operation einen beträchtlichen Blutverlust zur Folge hatte. Nachher wurde auf die Fleischsohle dickgestrichene Digestivsalbe mit Werg ausgelegt und ein etwas fester Verband angelegt, um der Blutung Einhalt zu thun; worauf sich die beträchtlichen Schmerzen und die Entzündung von Tag zu Tag verminderten und gutartige Eiterung eintrat, die Offnung der Gelenkhöhle sich schloß, und von einem Verband zum andern weniger schaumiges Gelenkwasser ausfloss. Vor und nach der Operation hatte ich dem Pferde gegen das eingetretene Wundfieber Tränke mit Salpeter und Mittelsalz verordnet. Die Hornsohle bildete sich schnell, und das Pferd konnte von Tag zu Tag wieder besser auf diesem kranken Fuße stehen; nach 6 Wochen ließ ich es aus dem Stalle in das Freie führen, worauf es zur größten Verwunderung aller Zuschauer, ohne mit dem kranken Fuß zu hinken, im Schritte sich gut fortbewegte. Nun glaubte ich dieses

Pferd als geheilt entlassen zu können, indem die Hornsohle ihre Form und Dicke wieder erhalten hatte und beschlagen werden konnte. Nach ein paar Tagen indessen flagte mir der Knecht, daß das Pferd auf dem anderen linken Hinterbein etwas lamh gehe; ich untersuchte dasselbe so wie den Fuß, und fand, daß dieser Huf während der ganzen Zeit von 9 Wochen nicht um einen Zoll angewachsen, sondern eingetrocknet, hart, die Fleischkrone eingesunken, die Sohle mehr herausgedrängt war und der Huf überhaupt kleiner als im normalen Zustande erschien. Ich ließ das Eisen abnehmen, untersuchte die Sohle durch Kneipen mit einer Zange, worauf das Pferd Schmerzen äußerte. Ich konnte mir nicht vorstellen, wie dieses Uebel, trotz der angewendeten Sorgfalt, hatte entstehen können, wenn ich dieß nicht dem Umstände zuschrieb, daß durch das immerwährende Stehen auf den gesunden drei Füßen die ganze Last des hintern Theils des Körpers auf den gesunden hintern Fuß geworfen worden war, und daher die Theile unter der Hornsohle desselben einen andauernden starken Druck erlitten hatten, in Entzündung und endlich in Eiterung übergehen mußten. Die Materie sammelte sich unter der Hornsohle an, und in Folge der beständigen Quetschung hatte sich zuletzt der Hufknochen etwas gesenkt, was man an dem Einstellen der Fleischkrone und dem Hervortreten der Hornsohle, besonders an den Zehen, deutlich bemerkte. Es entstanden heftige Schmerzen, und das Pferd war genöthiget, auf seinem geheilten Hufe zu stehen, um den linken hintern Fuß zu schonen. Auch hier sand ich nothwen-

dig, die Sohlen heraus zu nehmen, wobei Eiter und Sauche aus einer gemachten kleinen Öffnung an der Zehenspitze hervordrangen und die Sohle dem größten Theil nach von der darunter liegenden Fleischsohle losgetrennt war. Nach der Operation wurde mit Myrrhen-Tinktur, in Verbindung mit Kampfer, und nachher mit Digestivsalbe verbunden, und hiermit bis zur, erst nach Abfluß eines halben Jahres erfolgten, gänzlichen Heilung und Bildung eines neuen Hufes fortgesahren. Aller möglichen Vorsicht ungeachtet, hatte sich dieser Huf zu einem langen unsymmetrischen Ringsfuß gebildet, während der auf dem entgegengesetzten Fuße die gehörige Form besaß. Dieses Pferd wurde nachher fett, und fraß immer mit gutem Appetit, wurde auch noch zwei Jahre zur Arbeit gebraucht, nachher aber todtgestochen, weil es dem Besitzer die geforderten Dienste als Schnellläufer nicht mehr zu leisten im Stande war.
